

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **22 (1944)**

Heft 2

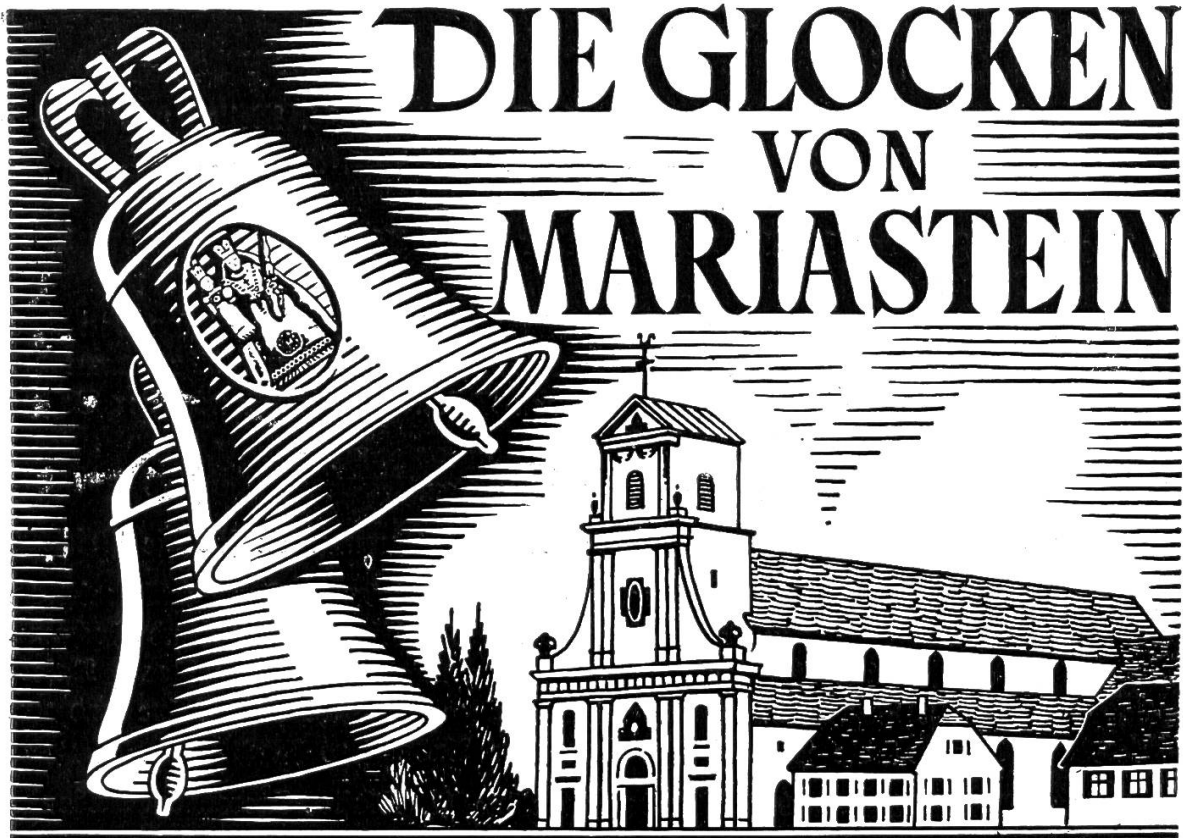
PDF erstellt am: **30.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer  
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923  
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.  
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2

Mariastein, August 1944

22. Jahrgang

## Der Weg zu Gott

Der Weg der Liebe Gottes und der Furcht  
Gottes ist der sicherste, denn die Liebe führt  
uns in gerader Richtung zu Gott und die  
Furcht läßt uns achtsam sein auf unsere  
Schritte, damit wir nicht straucheln oder vom  
Wege abweichen. Hl. Theresia.

# Gottesdienstordnung

20. Aug.: 12. So. n. Pf. Eogl. vom harmh. Samaritan. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt mit Aussetzung. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
24. Aug.: Do. Fest des hl. Ap. Bartholomäus. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
27. Aug.: 13. So. n. Pf. Eogl. von den zehn Aussätzigen. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr kommt die Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel. Sie haben nach der Vesper ihren besondern Gottesdienst.
1. Sept.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühne-Kommunion.
2. Sept.: Pr.-Sa. mit Aufopferung von Gebet und Kommunion für die Priester.
3. Sept.: 14. So. n. Pf. Das Eogl. warnt vor übertriebenen Sorgen für zeitliche Dinge. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. halb 3 Uhr kommt die Pfarreiwallfahrt von Don Bosco Basel; zuerst ist Vesper, dann Predigt und Segensandacht und Salve und um 5 Uhr hat die Pfarrei ihre besondere Andacht.
4. Sept.: Mo. Nachm. halb 5 Uhr beginnen die hl. Kloster-Exerzitien. Abends 8 Uhr ist gesung. Complet, dann Aussetzung, Miserere und Segen.
5. Sept.: 8 Uhr: Levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Gesnug. Vesper. Abends 8 Uhr: Complet und Segen wie gestern.
7. Sept.: Do. 8 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper von Mariä Geburt.
8. Sept.: Fr. Fest „Mariä Geburt“, das in Maria Stein als Feiertag begangen wird. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
9. Sept.: Sa. 8.30 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
10. Sept.: 15. So. n. Pf. Eogl. von der Toten-Erweckung des Jünglings von Naim. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.  
Abends 7 Uhr beginnen Exerzitien für französisch sprechende Herren.
12. Sept.: Di. Fest von „Maria Namen“. 8.30 Uhr: Amt.
14. Sept.: Do. Fest Kreuz-Erhöhung. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
15. Sept.: Fr. Fest der 7 Schmerzen Mariä. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
17. Sept.: 16. So. n. Pf. und zugleich Eidgen. Betttag. Eogl. von der Heilung eines Wassersüchtigen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt mit Aussetzung und Segen. Nachm. 3 Uhr: Vesper, mit Aussetzung, Te Deum, Segen und Salve.
- 18.—21. Sept. findet ein erster Kurs von Priester-Exerzitien statt.  
19., 20. und 21. Sept. ist um 9 Uhr ein feierliches Hochamt.

# „Von der seelischen Freude Mariens.“

(Festpredigt am Feste Maria Trost in Mariastein am 2. Juli 1944.)

Erzellenz!

Hochwürdigster Herr Abt!

Meine lieben Pilger!

In tiefer Ergriffenheit stehe ich heute auf dieser Kanzel in der so sehr geliebten Wallfahrtskirche von Mariastein. Es ist mir ein heiliges Erlebnis, im Heiligtum der teuren Söhne des hl. Benedikt „Unsere gemeinsame Mutter“ verherrlichen zu dürfen, die schönste, die gütigste aller Mütter, die Ursache unserer Freude.

Wir brauchen Freude, viel Freude heute in diesem tragischen Zeitalter! Gott will diese Freude.

„Geliebte,“ schreibt der hl. Paulus (Phil. 4, 4), „freuet euch allezeit im Herrn. Ich wiederhole: Freuet euch!“

Freude ist die unverkennbare Frucht echten Christentums. Sie ist seine Seele.

Und gibt es eine angemessenere Zeit, diese Botschaft der Freude zu verkünden, als die heutige? Wir leben in einer furchtbaren Krise und die armen Menschen greifen wahllos nach Vergnügen, um sich vergessen zu können, ohne zu fragen, ob die augenblickliche Verwirrung nicht gerade dadurch entstand, daß man sich von den wahren Freuden des Christentums entfernt hat.

Unsere liebe Frau vom Troste und von der Freude! Dein Fest feiern wir heute. Der Name allein schon ladet zu freudigem Hoffen ein und die Geschichte des Gnadenortes von Mariastein ist Beweis, daß er Maria auch wirklich gebührt. Maria selbst hat sich den Titel „Mutter der Freude“ gegeben, als sie zu ihrer Base Elisabeth sprach: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, mein Geist frohlockt in Gott meinem Heiland!“

Darum wollen wir in dieser Predigt der Freuden Mariens gedenken — dreier Freuden Mariens —: der Freude, sich geliebt zu wissen; der Freude zu lieben und der Freude zu schenken.

## 1. Die Freude sich geliebt zu wissen.

Niemand wird sich wundern, wenn ich zuerst von der Freude Mariens spreche, sich in ihrem Leben geliebt zu wissen. Freilich wird auch Maria Feinde gehabt haben. Es gibt Menschen, die Tugend und Reinheit nur hassen können — verdorbene Menschen, verbitterte Menschen. Von ihren Eltern und Zeitgenossen aber war Maria innig geliebt; von den Bedrückten, die sie tröstete; vor allem aber vom heiligen Joseph, ihrem keuschen Gatten.

Am allertiefsten aber wurde sie von Gott geliebt. Nie mußte sie an seiner Liebe zweifeln, denn nie befehlte sie ein anderer Wunsch, als Ihn zu gefallen.

Als dann der Zeitpunkt gekommen war, da sie Mutter werden sollte, fügte sich zu dieser menschlichen Ueberzeugung noch die überna-

türliche Gewißheit hinzu: „Sei gegrüßt, Maria, du Gnadenvolle,“ sprach der Engel Gabriel sie an, „der Herr ist mit dir ... Du wirst empfangen und einen Sohn gebären ... Er wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten heißen“ (Luk. 1, 28—33). Die demütige Magd sieht sich auf einmal als die Auserwählte, als die Mutter Gottes.

Ein plötzliches Licht, das vom Himmel gefallen wäre und das stille Nazareth verklärt hätte mit herrlicher Farbensymphonie, hätte sie nicht in solches Entzücken versetzt, wie die drei Worte „Sohn des Allerhöchsten“ wird dein Kind heißen.

Von diesem Augenblick an war Maria nicht mehr von dieser Welt. Nur ein Gedanke erfüllte noch ihr Herz: Jesus, ihr Kind.

Das Entzücken Mariens, als sie endlich „ihren Jesus“ an ihr Herz drücken konnte, werden vor allem die Mütter verstehen. Welche Freude, ihr Auge sättigen zu dürfen am lächelnden Auge des Gotteskindes! Welche Freude, Ihn zu umarmen und von Ihm umarmt zu werden!

Das war aber nicht ihre tiefste Freude.

Die Mütter werden es bezeugen können. Wenn später der reife Sohn die Arme um die Mutter schlingt, weil er begreift, was er seiner Mutter schuldet — erhebt das Mutterherz nicht in noch tieferem Glück?

Dieser Trost, der so vielen Müttern versagt ist, erfreute Mariens Herz. Nicht nur einmal, nicht hundert Mal, sondern solange der Erlöser lebte auf Erden.

Es gibt Menschen, die zu behaupten wagen, Christus habe seine Mutter freiwillig vergessen, als er zum Manne gereift war. Diese Unmenschlichen! — Als ob der Sohn Gottes sein Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“ mißachten könnte! Schon der gesunde Menschenverstand lehnt sich gegen solche gotteslästerliche Behauptungen auf und die Evangelien selbst beweisen ihre Falschheit. Sie lehren uns vielmehr, daß Christus zu Kanaa auf Wunsch Mariens — nachdem er zuerst gesagt hatte, daß seine Stunde noch nicht gekommen sei — das erste Wunder wirkte.

Und die Evangelien berichten weiter, daß sein letzter Gedanke am Kreuze Maria galt. „Siehe da deine Mutter!“ sprach er zu Johannes. Das heißt mit anderen Worten: „Nimm du meine Stelle bei ihr ein, weil du mich liebst; behüte und liebe sie, wie ich sie liebte.“

So wirst du dir, teurer Wallfahrer, vorstellen können, in welcher glückseliger Haltung die bevorzugte Seele Mariens gelebt hat.

Im Buch der Psalmen ruft der Gerechte aus, der nur wenig von der Schönheit und grenzenlosen Güte der göttlichen Majestät geschaut: „Was kann ich im Himmel und auf Erden wünschen? Wenn ich dich besitze, besitze ich alles!“

Kein Gerechter aber hat je vernommen, was Maria vernommen: „Du bist voll der Gnaden“ und „gebenedeit unter allen Geschöpfen“.

In welcher feulischen Freudenjubiläum wird Maria gelebt haben, die Ueberglückliche! —

## 2. Die Freude zu lieben.

Ist denn von Menschen geliebt zu werden hienieden das Höchste? Gibt es nicht noch eine ergreifendere und lebendigere Freude, als die geliebt zu werden?

Ihr werdet mir ohne weiteres antworten: Doch, die Freude zu lieben! Ja, ihr habt recht! —

Und ohne Zögern werdet ihr weiterfahren: „Wahre Liebe besteht ja nicht in sentimentalen Liebesbezeugungen. Solche Zeichen sind billig. Wahrhaft lieben, heißt in Bereitschaft sein für den Geliebten Besitz, Gesundheit, Neigungen und alles, woran das Herz hängt, hinzugeben; lieben heißt, sich an den Nächsten restlos verschenken.“

Es ist das, was Gott im ersten Gebot verlangt: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Welch eindringliche Forderung! Wie beobachten wir Christen dieses Gebot? Heute — wo Haß das Zeichen der Zeit ist! —

Entweder beachten wir es nicht, oder wir halten es für übertrieben. So lieblos und liebeleer sind wir geworden!

Ganz anders Mariens Seele. — Die Gnade, welche in der Seele Mariens wirkte, schon bevor ihre Eltern, Anna und Joachim, sie belehrten, führte sie zum vollen Verständnis dieses Gebotes: den Vater im Himmel „von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit allen Kräften“ zu lieben.

Wie weit sind wir arme Menschen von dieser Haltung Mariens entfernt!

Wenn man uns verachtet, ja, noch weniger, wenn man uns nicht hoch genug schätzt, sind wir schon beleidigt und bestürzt. Wenn man uns verfolgt, ja, noch weniger, wenn man uns nur widerspricht, versinken wir in Trauer und Schwermut. Wenn Krankheit oder Armut uns heimsuchen, zweifeln wir schon an der Vorsehung. Heißt das Gott lieben aus ganzem Herzen? — Fragen wir unsere lieben Heiligen, wie sie darüber denken. Sie alle standen dem Leid überlegen gegenüber. Der Leiden wegen verloren sie den inneren Frieden nicht, mag auch das Leid sie einige Tränen gekostet haben.

Solche Haltungen sind heute noch Tatsache. Eine christliche Mutter, die innerhalb von drei Wochen drei ihrer heißgeliebten Kinder verlor, schrieb: „Worüber Gott nicht trauert, darüber sollen auch wir nicht trauern.“

Man glaube ja nicht, daß solche Helden-seelen den Schmerz dieser Schicksals-schläge nicht empfinden. O doch! Aber das Wohlgefallen Gottes geht ihnen über alle Menschenträume.

Das war auch die Haltung und zugleich der Trost Mariens zu allen Zeiten ihres Lebens.

Verzeihe uns, heilige Jungfrau, wenn wir dich selbst befragen: Wenn du noch einmal in dieses Tal der Tränen zurückkehren müßtest, Maria, um die gleiche Aufgabe zu vollbringen, welche Erleichterungen würdest du dir von Gott wünschen?

„Keine! Meine Freude wäre die, jeden Augenblick den göttlichen Willen zu erfüllen.“

Wenn dir Gott aber überlassen wollte, heiligste Jungfrau, doch einige Kleinigkeiten deines Lebens nach eigenem Gutdünken zu ordnen?

„Dann würde ich zweifellos auf diesen oder jenen Trost verzichten, wie es damals auch mein Sohn im Delgarten tat.“



Trostfest 1944

Aber du würdest doch nicht mehr die furchtbaren Stunden von Kalvaria erleben wollen?

„Nie würde ich daran denken, diese zu verweigern, denn nie habe ich meinem Schöpfer mehr Liebe beweisen dürfen, als damals unter dem Kreuze.“

Das ist Mariens Liebe!

Mit welcher Größe, mit welcher überströmender Herzlichkeit wird Gott solche Liebe belohnen! — Worte versagen, Gedanken vermögen es nicht zu fassen, der Himmel allein wird offenbaren, was es um Mariens und um unsere Liebe war! —

### 3. Die Freude zu schenken.

Wer diese Freude sucht, findet sie überall. Man braucht nicht reich zu sein, um schenken zu können. Es genügt, teilnahmsvoll zu sein und verzichten zu können.

Immer hat Maria von ihrem Unentbehrlichsten geschenkt, wie die Witwe im Evangelium. Am Tage der Verkündigung aber waren alle Schätze des Himmels in der Frucht unter ihrem Herzen vereint. „Mein



Trostfest 1944

Geist frohlocket in Gott“, sprach sie in dieser Stunde zu Elisabeth, „mit Gütern sättigt er die Hungernden.“ (Luk. 1, 47—53.)

Wie oft in den stillen Monaten, in denen sie das göttliche Kind unter ihrem Herzen trug, ließ sie im Geiste die unübersehbaren Scharen derer vorüberziehen, die sie später durch die Schenkung ihres Kindes glücklich machen würde. Neun Monate voll stillen Jubels.

Von den Tagen Bethlehems an aber begann Maria zu schenken. Den Hirten, welche die Engel zur Krippe geführt, zeigt sie Jesus! „Schauet für euch ist er da! Euch gehört Er!“ Acht Tage später verkündet ihr Simeon: „Maria, dieses Kind ist zu einem Zeichen bestimmt, dem man widersprechen wird. Deine Seele wird ein Schwert durchdringen.“ Also sie wird am Werke der Erlösung teilnehmen dürfen, das heißt schenken. — Es folgen dann dreißig Jahre stiller Verborgenheit in Nazareth. Und eines Tages sprach Jesus zu seiner Mutter: „Geliebte Mutter, nun muß ich dich verlassen, um den verlorenen Schafen nachzugehen und für sie mein Leben hinzugeben.“ Wie herb mögen diese Worte im Herzen der Mutter geklungen haben! Aber Maria hat eingewilligt, sie darf S h n schenken, restlos verschenken.

Wenn deine Seele, lieber Pilger, einmal von diesem Ideal des Schenkens und Sichverschenkens ergriffen sein wird, wenn sie in heiliger Einheit mit Maria unter dem Kreuz stehen wird, dann hat sie die wahre Freude gefunden. Das Kreuz macht glücklich!

Ich komme zum Schluß!

O Mutter vom Troste, die du ganz Liebe und Freude bist, selbst im tiefen Leid, wenn wir den Trost der Freude betrachten, den dein



Herz für uns erstrebt, fühlen wir uns von Vertrauen und Bewunderung übervoll.

Un diesem Trostfest des Kriegsjahres 1944 ist es unser innigster Wunsch, daß der Glanz dieses Trostes auf die ganze Welt ausstrahle und auf alle armen Völker im Kriege.

Unsere Vorfahren sagten in alter, tiefer Ueberzeugung: „Ein Marienverehrer kann nicht verloren gehen.“ Das ist sicher wahr! Mag eine arme Seele auch den Weg der göttlichen Ordnung verlassen haben, die Hoffnung auf Rettung bleibt, so lange sie oder andere für sie die Mutter der Barmherzigkeit um Hilfe anrufen. Darum glaube ich an die Rettung der Welt. Denn eure hilfesehend emporgehobenen Arme werden Maria erreichen. Sie ist die Mutter der Freude, des Trostes, der Barmherzigkeit. Sie wird eure Gebete erhören.

Klinget also, ihr Glocken von Mariastein, verkündet Freude mitten im grollenden Gewitter! Die Zukunft sei der Mutter des Trostes und der Freude anvertraut.

Klinget, ihr Glocken, und läutet Freude und Frieden! Amen.



## Alle Hochachtung vor einem solchen Bauer.

Von nichts träumt der junge Mensch so viel, als vom Reichwerden. Und dann, wenn er es würde, was würde er zuerst tun? Ein Großteil würde zu eigenem Unglück ins Genußleben versinken, Viele würden ihre bisherige Arbeit aufgeben und sich das „Glück in der Welt suchen“. Nur wenige würden bei dem bleiben, was sie sind und das Geld zum Guten verwenden. So ist der Mensch! Es ist gut, daß nicht alle reich werden, sonst wäre es nicht mehr zum Aushalten. Die Welt würde ein Narrenhaus.

Da hat es ein Bauer schon besser gemacht. Als ihm eine größere Erbschaft zufiel, ließ er nicht etwa aus lauter Freude sein Bauerngut im Stich, um ein bequemeres Leben zu suchen, sondern adoptierte gleich darauf 14 elternlose Kinder, die er auf seinem Gute zu tüchtigen Bauern zu erziehen gewillt war. Sobald die Kinder großjährig sind, will er jedem einen eigenen Bauernhof kaufen. Alle Hochachtung vor einem solchen Bauer!

Diese Geschichte wird aus Finnland berichtet. In Rücksicht auf diese edle Tat, habe der Staat dem Bauern die Erbschaftsteuer erlassen, was verständig und recht war. Jener „gesunde Bauer“ aber sucht kein anderes weltliches Glück, als wiederum glücklich Bauer zu sein, sein Gut zu verbessern, zu bleiben, was er ist — zu säen — zu arbeiten — zu ernten wie zuvor u. seine Familie glücklich durch das Leben zu bringen. Sein reiches Erbe verwendet er, um auch andere glücklich zu machen. Er ist ein Mann mit gesundem Wirklichkeits-sinn! Und der rettet ihn oft vor übereilenden Sprüngen. Er weiß aus der Erfahrung seiner Arbeit und der ganzen Natur, was gesund ist und bleiben will, macht keine Sprünge. Was gut werden soll, muß aufgebaut werden. (Schildw.)

## Es öffnet sich das Himmelstor.

Es klingt und singt im Palmenhain,  
Das müssen Himmelsengel sein,  
Die steigen von dem Sternensaal  
Hernieder in das Erdental,  
Zu wecken mit dem goldnen Stabe  
Die Gottesmutter aus dem Grabe.

Schon schwebt sie leicht und licht empor,  
Umweht von einem Rosenflor,  
Und mit ihr auch das Sternenheer.  
Die Mutter kennt kein Trauern mehr;  
Sie horcht nur auf die Engellieder:  
Du siehst dein Gotteskind bald wieder!

Es öffnet sich das Himmelstor,  
Der Herr und Heiland tritt hervor,  
Und um ihn her der Engelkranz,  
Die rühren sich im Freudentanz,  
Die Himmelskönigin zu grüßen,  
Und streuen Rosen ihr zu Füßen.

Der Heiland eine Krone trägt  
Und um der Mutter Stirn sie legt.  
Er führt sie in den Himmel ein,  
Sie soll hier oben Fürstin sein.  
Und auf dem gold'nen Gnadenthron  
Sitzt sie nun mit dem Gottesohn.

Ihr Menschen alle, groß und klein,  
Laßt uns Maria benedei'n,  
Die holde Himmelskönigin,  
Die niederblickt mit mildem Sinn,  
Um uns mit ihren Mutterhänden  
Des Heilands Gnadentrost zu spenden. H.

Wenn alle reichen Leute ihren Ueberfluß in ähnlicher Weise freiwillig zu Werken der barmherzigen Nächstenliebe verwenden würden, um der Notdurft vom darhenden Menschen abzuhelpen, wie könnte da rasch ein großes Stück der sozialen Frage gelöst und dem wachsenden Sozialismus und Kommunismus gesteuert werden, vorausgesetzt, daß die Beschenkten ihrerseits auch einen guten Gebrauch von ihrer Erbschaft machen würden!

Sicher hat die allerseiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria das gemacht mit den reichen Gaben, welche ihr die Weisen aus dem Morgenlande geschenkt haben.

P. P. A.

## Was sagen uns die neusten Muttergottes-Erscheinungen?

Noch in guter Erinnerung sind die 18 Muttergottes-Erscheinungen in Lourdes, welche dem Hirtenmädchen Bernadette Soubirous zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858 zuteil wurden. Noch viel näher und frischer sind die 6 wunderbaren Erscheinungen der Mutter Gottes zu Fatima, einem Städtchen Portugals, durch welche drei Hirtenkinder resp. eines derselben je am 13. eines Monats vom Mai bis Oktober 1917 begnadet wurde. Ungezählt sind die ärztlich und kirchlich beglaubigten Krankenheilungen, die inzwischen am einen und andern Ort geschehen sind. Viel größer aber ist die Zahl der Gnadenwunder, der Bekehrung von Sündern, der Glaubenserneuerungen, wie Gebetserhörungen aller Art, in den verschiedensten Anliegen.

Raum, daß diese Gnadenerweise infolge der Kriegszereignisse etwas zum Schweigen gekommen, hören wir von allerneuesten Erscheinungen der Mutter Gottes in der Nähe des italienischen Städtchens Bergamo, unweit der Schweizergrenze. Bereits geht der Zustrom der Gläubigen wie der Neugierigen in viele Hunderttausende. Auf Wunsch und Willen der Mutter Gottes hat man ungezählte Kranke schon herbeigebracht und viele seien geheilt worden. Doch wir wollen die Glaubwürdigkeit dieser letzteren Erscheinungen so wenig wie die vorgeblichen Wunder nicht untersuchen. Die Kirche wird darüber zur gegebenen Zeit schon entscheiden. Eines aber dürfen und sollen wir uns fragen: Was will uns denn die Mutter Gottes mit ihren Erscheinungen von heute und gestern d. h. in Gegenwart und Vergangenheit sagen? — Sicherlich ist die glorreiche Himmelskönigin auf Erden erschienen, um ihrem Volke Worte des Trostes und des Heiles und die Bürgschaft des Friedens zu bringen. Sie will der ganzen erlösten Christenheit, die ihr von ihrem Sohne anvertraut worden, sagen: *Kinder, ich habe euch nicht vergessen; ich bin um euer leibliches und seelisches Wohl sehr bekümmert und besorgt und tue alles, was in meiner Macht liegt, um euch in leiblicher und seelischer Not zu helfen, insbesondere euch Gnaden zu vermitteln zur Rettung und Heiligung eurer Seelen. Aber, ihr dürft auch mich nicht vergessen und müßt mit den Gnaden mitwirken, wie ich es euch vorgemacht habe; ihr müßt mich als Christi Mutter und eure Mutter ehren und verehren; ihr müßt mein Lob verkünden und eure Gedanken, Worte und Werke, euer Leben und Wirken marianisch gestalten; ihr müßt nach meinem Sinn und Geist, nach meinem Vorbild für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen arbeiten; ihr müßt mir nachfolgen.*

Ihr sollt euch freuen und es fest glauben, auch jetzt in den schweren Kriegszeiten, daß ihr an mir eine gütige, eine getreue und eine mächtige Mutter habt, eine Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, eine Zuflucht der Sünder, eine Trösterin der Betrübtten, eine Helferin der Christen.

Wie ich den Aposteln und Jüngern Jesu in den ersten christlichen Zeiten beigestanden und geholfen habe und der Kirche Christi durch alle

Jahrhunderte Schutz und Wehr gewesen, so verteidige ich auch heute noch mit gleicher Liebe und Macht das Werk meines Sohnes und alle Glieder des mystischen Leibes Christi. Ich habe der Schlange den Kopf zertreten und tue es heute noch seinem Anhang gegenüber; aber ihr müßt auch Vertrauen haben auf mich, ihr müßt mich anrufen. Der Gruß des Engels darf in euerem Munde nicht verstummen und das Rosenkranzgebet muß eure Lieblingsandacht sein, wie ich es dem hl. Dominikus ans Herz gelegt habe. Ihr müßt beten, aber gut und viel beten, und dürft nicht nachlassen im Beten, nach der Mahnung meines Sohnes: „Bittet und ihr werdet empfangen; klopfet an und es wird euch aufgetan werden.“

Weil leider viele Christen nicht mehr beten oder nicht gut beten, zu wenig beten am Tag des Herrn, bekommen sie zu wenig Gnade und Kraft zum Guten und Widerstand gegen das Böse. Sie können ohne die Gnade nicht nach dem Glauben und nach den Geboten Gottes leben; sie fallen Tag für Tag tiefer und tiefer in Sünden und Laster. Die Sündenlast und Gottlosigkeit hat in erschreckender Weise zugenommen und viele sind es, die den Weg des Verderbens gehen.

Allen diesen wie auch den treuen Kindern der Kirche rufe ich zu: Betet und tut Buße, um Gottes ewiges Strafgericht von euch abzuwenden. Gott will mit allen zeitlichen Strafgerichten und Heimsuchungen nicht des Menschen Unglück und Untergang. „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ — Helft Seelen retten, die sonst verloren gehen; da müssen alle gottesfürchtigen und gerechten Seelen als wahre Marienverehrer mithelfen durch Gebet und Bußwerke und ein gottgeweihtes Leben nach meinem Vorbild und Beispiel.

Das ist die Frohbotschaft Mariens an die Welt.

Es ist auffallend, daß Maria bei ihren Erscheinungen als Werkzeug ihrer Offenbarung und Aufträge unschuldige, unverdorben Kinder auswählt; sie weiß, solche Kinder sind aufrichtige und zuverlässige Zeugen und Verkünder der Wahrheit. Man kann und muß ihrem Worte glauben. Zugleich will Maria an alle Menschen die Mahnung des Heilandes wiederholen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Reich Gottes nicht eingehen.“

Laßt uns also die Frohbotschaft Mariens nicht bloß hören, sondern auch durchführen nach ihrem Wunsch und Willen.

---

## Bitte, nicht zu vergessen

das Abonnement zu erneuern, um uns die Arbeit und die Auslagen der Nachnahme zu ersparen. Falls Sie den Check in der Juni-Nummer verlegt haben, können Sie auf Postcheckkonto V 6673 die Einzahlung mit Fr. 2.50 nachholen. Mögen auch die Adressaten mit Probenummern ein Gleiches tun oder bei Unbestellbar die letzte Nummer zurückschicken.

# Wallfahrt aus dem Luzernerbiet.

Das Luzerner Volk hält noch etwas auf die Kraft des gemeinsamen Gebetes und das Wallfahren im kirchlichen Sinn und Geist. Es schätzt die Gnadenorte, wo Gott auf die Fürsprache seiner heiligen Mutter oder eines andern Heiligen besondere Gnaden reichlich austheilen will.

Nachdem schon am ersten Mai-Sonntag 2200 Luzerner Pilger nach Einsiedeln gewallfahrtet und am ersten Juli-Sonntag eine große Zahl von Frauen und Müttern, kamen am Skapulier-Sonntag doch wieder 850 Pilger aus dem Luzernerbiet zu U. Ob. Frau im Stein. Sehen wir selbst von den großen materiellen Opfern ab, so kostet das die Teilnehmer noch große geistige Opfer. Das Frühaufstehen, um den 4 Uhr-Zug zu erreichen, das Nüchternbleiben so vieler Teilnehmer, um noch die Sakramente zu empfangen, dann der Aufstieg von Flüh nach Mariastein, die Massenverpflegung resp. das Warten auf die Bedienung und die geringe Auswahl von Speisen, das sind alles Opfer, die freudig gebracht von großem Glaubensgeist zeugen.

Auf halb 10 Uhr sammelten sich die Pilger zum Hauptgottesdienst. Mit Freuden begrüßte P. Pius die Beterschar und heißt sie im Namen der Gnadenmutter herzlich willkommen. Nach kurzem Hinweis auf das Skapulierfest und die Pflichten der Bruderschafts-Mitglieder ermahnt er die Pilger eindringlich zu danken für den Frieden, zu beten um den Frieden und zu wirken für den Frieden. Wir müssen danken für den Landesfrieden, für den Familien- und Seelenfrieden; wir müssen um Erhaltung desselben und wenn wir ihn verloren hätten, bitten um Erlangung desselben, um Ausöhnung von Familien, Gemeinden und Völkern; wir müssen wirken für den Frieden nach den Mahnungen der Gottesmutter von Fatima: wir müssen beten und nicht zuletzt den Rosenkranz; wir müssen Buße tun für eigene und fremde Sünden, beten für die Bekehrung jener Sünder, die auf dem Wege sind, ewig verloren zu gehen und wir müssen uns Maria weihen, aber dann auch ein gottgeweihtes Leben führen. So wirken wir für die Erhaltung des Friedens in uns und den Mitmenschen.

Auf die Predigt zelebrierte S. S. Pfarr-Resignat Jos. Schürmann von Horw dds feierliche Hochamt. Eine Messe von Pembauer, gesungen vom löbl. Kirchenchor Mariastein, hob sichtlich die Andacht der Gläubigen. Mit einem Marienlied der Pilgerscharen schloß die Vormittagsfeier.

Nach glücklicher Lösung der Magenfrage strömten die Pilger wieder in Scharen zur Gottesmutter, zur Mutter vom Trost, und für alle persönlichen und familiären Anliegen hatte sie ein lächelndes und helfendes Verständnis. Um halb 2 Uhr beteten die Pilger gemeinsam den Rosenkranz. Darauf begrüßte der Pilgerführer, S. S. Domherr und Dekan Schnarwiler, Pfarrer von Buttisholz, seine lieben Landsleute, die in so großer Zahl seiner Einladung gefolgt. Er ermahnt sie alle, gute Beter zu sein und zu bleiben, dann seien sie auch gute Christen, denn wer recht betet, weiß auch recht zu leben. Täglich das ewige Ziel vor Augen habend, sollen sie die Aufgabe: heilig zu werden, nicht vergessen.

Auf das Heiliggeist-Lied ermahnte dann S. S. P. Hieronymus in einer zweiten Predigt das Luzerner Volk, festzuhalten am katholischen Glaubensgut ihrer Väter und dasselbe sorgfältig zu pflegen. Zu diesem Zwecke stellt er den Pilgern Maria als Vorbild der Glaubensbetätigung hin in Gebet, Arbeit und Leiden. Maria war die größte Beterin und darum auch die größte gottliebende Seele. Weil Christus im Mittelpunkt ihres Herzens und Lebens stand, war ihr das Gebet eine Quelle reinsten Freuden. Maria arbeitet, weil sie darin Gottes Willen erkennt; sie arbeitet nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zu Gott; ihr Gebet und Arbeit ist heiliger Gottesdienst und darum des ewigen Lohnes wert. Um aber Christo ganz gleichförmig zu werden, will sie auch mit ihm und wie er leiden. Die Kraft schöpft sie aus dem Opfer Jesu. Wenn wir so der Mutter Beispiel in Gebet, Arbeit und Leiden folgen, werden wir auch mit ihr gekrönt werden.

Auf die Predigt folgt zunächst die Tagesvesper der Benediktinermönche, dann die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten, wobei der Pilgerführer von der Kanzel die verschiedenen Gebete vorbetete, wie die Weihe ans Herz Jesu und Mariä. Zum Schluß segnete der eucharistische Heiland die ganze Pilgerschar. Voll freudigen Dankes erscholl darauf in mächtigen Akkorden das Volkslied: „Großer Gott, wir loben dich.“ Der Wallfahrtstag bleibe allen ein gesegneter. P. P. A.



## Freiburger Landfrauen-Wallfahrt.

Donnerstag, den 6. Juli wallfahrteten unter Leitung von S. S. Direktor Viktor Schwaller aus Freiburg und S. S. Dekan Nösberger, Pfarrer in Schmitten, über 200 Frauen der deutsch-sprechenden Pfarreien Freiburgs zu U. Ob. Frau im Stein. Bei schönstem Wetter und bester Stimmung kamen die früh aufgestandenen Frauen um 10 Uhr in Mariastein an. Nach deren Begrüßung bestieg S. S. P. Gregor Looser die Kanzel, um in packender Ansprache den Frauen und Müttern einige heilsame Lehren ans Herz zu legen. Einige Gedanken seien hier wiedergegeben.

Maria kam beim Besuch der Base Elisabeth mit dem Jesuskind ins Haus des Zacharias und brachte dem ganzen Hause Heil und Segen, Friede und Freude. Das Kind der Elisabeth wurde schon im Mutterchoß geheiligt, der Vater Zacharias erhielt die Sprache wieder und die Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und erkannte Maria als „Mutter des Herrn“.

Ähnlicher Segen und ähnliche Freude wird euch und eueren Familien zuteil, wenn ihr gleich Elisabeth Maria täglich grüßet im Ave Maria oder Rosenkranzgebet und wenn ihr euere Kinder marianisch erziehet. Sorget für eine marianische Luft in eueren Familien. Laßt das Marienlob nicht verstummen und haltet die Kinder an zu einem Leben nach Mariens Vorbild. So werdet ihr Freude erleben an eueren Kindern wie Zacharias und Elisabeth an ihrem großen Gnadenkind. Die gute marianische Erziehung wird auch auf die ganze Familie einen heilsamen Einfluß ausüben, selbst auf einen Mann und

# Herzliche Gratulation

Die Klosterfamilie des Conventes Mariastein gratuliert von Herzen und mit Freuden ihrem lieben Mitbruder Hochw. P. Benno Schmid zu seinem gut bestandenen Doktor-Examen.

P. Benno ist heimatberechtigt von Schübelbach (Kt. Schwyz), in Wettingen (Kt. Aargau) geboren den 16. September 1912, als Sohn des Jakob Schmid, Faktor, (Buchdrucker am „Aargauer Volksblatt“) und der Berta Schmid geb. Meyer. Nach Besuch der dortigen Primarschulen absolvierte unser Damian, wie er nach dem Taufnamen hiess, die Sekundarschulen von Baden und vollendete seine humanistischen Studien am Gymnasium in Einsiedeln mit der eidgen. Matura.

Ins Kloster der Mariastein-Herren zu Bregenz eingetreten, durfte er am 30. September 1932 die hl. Profess ablegen und hernach den theologischen Studien obliegen. Am 29. August 1937 zum Priester geweiht, ward ihm vergönnt, im Beisein seiner lb. Eltern und Angehörigen in Mariastein den 8. September seine Primiz zu feiern. Nach Abschluss des Theologie-Studium bezog dann P. Benno auf Wunsch seiner Obern die Universität Freiburg zum Studium der altklassischen Sprachen. Dieses Studium hat er nun am 22. Juli, als doctor philologiæ magna cum laude, d. h. mit grosser Auszeichnung gekrönt. Seine schriftliche These lautete: Studien zu griechischen Ktisis-Sagen (Städte Gründungs-Sagen).

Wir wünschen dem pflichteifrigen Schüler des hl. Vaters Benedictus Glück und Gottes reichsten Segen zu seiner künftigen Wirksamkeit als Professor am Gymnasium des hl. Karl Borromäus in Altdorf.

---

Familienvater, der religiös kalt und lau geworden oder gar auf schlimme Abwege gekommen. Denken wir an den sel. Bruder Klaus, diesen kindlichen Marienverehrer. Welch segensreichen Einfluß hat seine Marienverehrung auf seine Familie und seine Mitmenschen ausgeübt! Mit Schimpfen oder Kritisieren über Fehler oder üble Gewohnheiten eines Vaters oder Vorgesetzten ist Kindern ein schlechter Dienst geleistet. Nein, redet mit Ehrfurcht vor eueren Kindern über weltliche und geistliche Obrigkeit, suchet etwaige Fehler zu entschuldigen und für ihre Befehrung zu beten. Ihr wißt, welche Kraft das Gebet der unschuldigen Kinder hat. Führt sie zu Jesus, zum Gebet, zur hl. Messe, zur Kommunion und mit Jesus im Herzen tragen auch sie Glück und Segen, Friede und Freude in euere Familien.

Nach der Ansprache stiegen die Frauen hinunter in die Felsengrotte zum Gruß der Gnadenmutter und zur Mitfeier der hl. Ge-

heimnisse. Zwei mitwallfahrende Pfarrerherren zelebrierten noch die hl. Messe, während die Frauen mitbeteten und nach Herzenslust das Gottes- und Marienlob sangen.

Darauf war den weit hergereisten Pilgern ein schmackhaftes Mittagessen wohl zu gönnen. Neu gestärkt in die Basilika zurückgekehrt, erklärte ihnen P. Pius kurz die Geschichte der Wallfahrt und des Klosters. Dann stiegen die Frauen nochmals hinunter in die Gnadenkapelle zu einer kurzen Segensandacht und einem letzten Gruß an die Gottesmutter. Mit dem Gebet um Erhaltung des Friedens im eigenen Vaterland wie auch um den Segen für das tägliche Brot von Land und Volk schloß die kirchliche Wallfahrt. Rasch ging es dann Basel zu, um die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten etwas zu besichtigen und auf abends 8 Uhr wieder in Freiburg zu sein. Möge der Segen der Gnadenmutter allen Pilgern und all ihren Familien zuteil geworden sein.

P. P. A.



## Gebetskreuzzug vom August.

Portiunkula ist ein großer Gnadentag für alle jene, welche die Gnadenschätze der Kirche zu schätzen und auszunützen wissen. Ein ähnlicher Gnadentag ist jeweilen auch der Gebetskreuzzug von Mariastein am ersten Mittwoch eines Monats; können doch alle Teilnehmer besonderer Gnaden und Ablässe teilhaftig werden. Diesen Monat fiel er gerade mit Portiunkula zusammen. Ueber 500 Pilger haben sich dabei bereichert mit Gnaden und Verdiensten für ihre Werke der Frömmigkeit und Nächstenliebe.

Nachmittags 3 Uhr hatten die Pilger die besondere Ehre und Freude, Abt Basilius in einem tief durchdachten Kanzelwort zu sich sprechen zu hören über die erste Freuden-Quelle Mariens, über den Gruß und die Botschaft des Engels Gabriel: „Sei gegrüßt, Gnadenvolle. Der Herr ist mit dir.“ Dieser Gruß war für Maria eine besondere Ehre, weil er von allerhöchster Seite kam und sie der besondern Gunst und Liebe Gottes versicherte. Noch mehr. Du bist voll der Gnade, hat nicht bloß den Sinn: du hast Gnade gefunden, sondern deine Seele faßt so viel Gnade als nur möglich und du brauchst keine Angst zu haben, sie je wieder zu verlieren, nein, du wirst vielmehr wachsen an Gnade zufolge deiner treuen Mitwirkung.

Für den hohen Wert der Gnade haben die Gottlosen und Weltfinder kein Verständnis, aber der gläubige Christ weiß, daß nur im Zustand der Gnade sein Leben und Wirken Ewigkeitswert hat, mag er dann auch arm an zeitlichen Gütern oder krank oder verfolgt sein; hätte er sie auch unglücklicher Weise verloren, so weiß er sich durch eine reumütige Beicht dieser Gnaden- und Freudenquelle wieder teilhaftig zu machen.

Freudenvoller noch als der Gruß des Engels war die Versicherung: „Der Herr ist mit dir.“ Das will heißen: du stehst nicht bloß unter ganz besonderem Schutz Gottes und hast seinen besondern Segen, sondern du hast auch besondern Auftrag und Sendung. Du bist auserwählt, Mutter des Welterlösers zu werden und so die Mittlerin aller Gnaden.



„Der Herr ist mit dir,“ ruft uns der Priester bei jeder Messfeier zu und es ist volle Wahrheit geworden, als wir der Tauf- und Firmgnade teilhaftig wurden. Wenn wir sie bewahrt, sprudelt uns daraus der Quell wahrer Freude, dann ist der Herr mit uns und alles gereicht uns zum besten, während die Gottlosen dieser Freudenquelle entbehren. Maria helfe uns dieselbe auch weiterhin bewahren.

In gemeinsamem Rosenkranzgebet rief darauf die große Veterschar den Segen des eucharistischen Gottes auf das gute Samenkorn herab, auf daß es hundertfältige Frucht bringe.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 6. September.  
P. P. A.

## Kloster- und Wallfahrts-Chronik

5. Juni: Jahres-Gedächtnis mit Offizium u. feierl. Requiem für S. S. P. Notker Wettach von St. Gallen. Das Requiem hielt der neue Pfarrer von Erschwil, S. S. P. Bonaventura Zürcher.
7. Juni: Der Gebetskreuzzug wies nachm. einen Besuch von 400 Personen auf. Die Predigt über den 6. Schmerz Mariens hielt P. Gregor Loojer vom Stift Engelberg.
9. Juni: Wegen Orgel-Reparaturen mußte der Gottesdienst während der Fronleichnamswache in der Gnadenkapelle gehalten werden.
11. Juni: Fronleichnam-Sonntag. Obwohl das Wetter morgens recht zweifelhaft war, konnte die Prozession doch gehalten werden, etwas unliebsam gestört durch Schwächer, die nicht wußten, was sie taten.  
Abends 8.30 Uhr stieg der hochw. Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng auf seiner Firmreise bei uns ab, ebenso am folgenden Tag.
12. Juni: Firmung der Kinder von Mekerlen-Mariastein in Mekerlen.  
Nachdem P. Superior Willibald sich von seinem Schlaganfall vom 28. Januar 1942 ordentlich erholt hatte, traf ihn heute Abend ein neues Schlägli, das sich leider 8 Tage darauf wiederholte. Gleichzeitig lag auch P. Heinrich Degen recht leidend darnieder. Inzwischen hat sich das Befinden bei beiden Herren ordentlich gebessert. Doch seien beide dem Gebet der Pilger warm empfohlen.
13. Juni: In der Morgenfrühe verließ uns der hochw. Diözesanbischof zur Fortsetzung seiner Firmreise. Gott segne seine Arbeiten im Weinberg des Herrn. Nachmittags machten uns drei polnische Internierte einen Besuch.

---

### Priester-Exerzitien in Mariastein.

18.—21. September und 9.—13. Oktober 1944.

Sie beginnen am erstgenannten Tag abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tag nachmittags 4 Uhr.

Anmeldungen sind zu richten an S. S. P. Superior in Mariastein.



### Herzlichen Dank.

Wir sprechen hier allen Wohltätern, die uns auch dieses Jahr von ihrem reichen Kirchsengegen schöne Anteile zukommen ließen, ein herzliches „Vergelt's Gott“ aus. In besondern Messfeiern haben wir Gottes Segen auf ihr weiteres Wohlergehen in Haus und Hof herabgerufen.